

Wenn die identifizierten Fragmente auch meistens zu schon von früher her bekannten Werken gehören, so verdienen sie Beachtung als Material zur Feststellung der Arten der Literaturwerke, die zu Ende des XVI. Jh. in einer bestimmten Gegend der Mongolei im Umlauf waren. Wie HEISSIG richtig erkannt hat, deuten sie darauf hin, daß das religiöse Schrifttum damals schon ziemlich stark verbreitet war. Die Fragmente wurden in einem Stüpa gefunden. Das bedeutet, daß eine systematische Nachsuche in den Resten von Stüparuinen so manche Literaturschätze ans Tageslicht bringen kann.

HEISSIGS anregendes Werk schließt mit einem Wörterverzeichnis, worauf 32 Seiten ausgezeichnete Photoreproduktionen der Inschrift und der Handschriftenfragmente folgen.

NIKOLAUS POPPE, Seattle

HEINZ-JÜRGEN PINNOW: *Kharia-Texte (Prosa und Poesie)*. Verlag Otto Harrassowitz, Wiesbaden, 1965.

Eine Publikation wie die vorliegende kann der Sprachwissenschaftler und Ethnologe nur mit gemischten Gefühlen lesen. Denn wenn er sich auf der einen Seite darüber freuen muß, daß von einem hervorragenden Kenner der Munda-Sprachen wie H.-J. PINNOW von einer wenig bekannten Munda-Sprache erstmalig zuverlässige Materialien der Forschung zugänglich gemacht werden, so kommt ihm dabei andererseits schmerzlich zum Bewußtsein, wie weit der Verfall der illiteraten Restsprachen in Indien schon vorangeschritten ist und daß es auch bei gesteigerten Anstrengungen nicht zu verhindern sein wird, daß die letzten Zeugnisse alter Kulturen und Sprachformen für immer der Vergessenheit anheimfallen werden. Verglichen mit Aufzeichnungen aus älterer Zeit, bei denen der Feldforscher in der Fülle des Materials zu ertrinken drohte, wirkt Pinnows Buch mehr wie der verzweifelte Versuch, die letzten Reste der einst überreichen Überlieferung zu bergen. Die Kharia haben durch den wachsenden Einfluß der modernen Zivilisation und der Christianisierung schon zu einem großen Teil ihre alte Sprache aufgegeben und ihre Stammestraditionen vergessen. Wo die Sprache noch im Gebrauch ist, ist sie von Fremdwörtern überladen und wohl auch syntaktisch nicht mehr ursprünglich (p. 5f.). Das ist vielleicht beim Kharia besonders schlimm, gilt aber im Grunde für alle illiteraten Sprachen Indiens und Asiens überhaupt.

Der Verfasser hat keine Mühe gescheut, Kharia-Material zu sammeln und wissenschaftlich verwertbar darzustellen. Er konnte 1959 im Ranchi-Distrikt selbst eine Reihe von Texten und Liedern aufnehmen und hatte dann das Glück, bei der Goßner-Mission in Berlin-Friedenau einen Kharia-Theologiestudenten, Herrn Paulus Kerketta, zum Mitarbeiter zu gewinnen. Auf diese Weise konnten einwandfreie Übersetzungen sowie zuverlässige Angaben über die Phonemik gewonnen werden (p. 26—31).

Das Buch enthält 29 Prosatexte, darunter Fabeln, moderne Geschichten, christlich-religiöse Texte und einige ältere Traditionen aus dem Manuskript eines schon vor einigen Zeit verstorbenen Rev. Daniel Tetetehoiy-Bage, das in einem etwas abweichenden Dialekt und unter Verwendung von heute nicht mehr gebräuchlichen Wörtern geschrieben ist und daher dem Ver-

ständnis ziemliche Schwierigkeiten entgegengesetzt; ferner zahlreiche Sprichwörter und Rätsel sowie Lieder weltlichen und christlich-religiösen Inhalts. Der literarische und ethnologische Wert ist freilich, wie bei der geschilderten Situation auch gar nicht anders zu erwarten war, bei den meisten dieser Stücke ein recht geringer; zum großen Teil sind sie überhaupt nur aus anderen Sprachen übersetzt; von den Originaltexten sind die wenigen älteren (Nr. 25 und 26) unvollständig oder schwer verständlich und die modernen, darunter die Masse der christlichen Literatur, entstammen einer Empfindungswelt, wie man sie heute auf der ganzen Welt antrifft und für die sich unter den Ethnologen wohl nur die „soziologisch“ orientierten, an Akkulturationsproblemen u. dgl. interessierten erwärmen können. Doch wird man dem Verfasser voll darin beipflichten, daß solche Texte unter den gegebenen Umständen besser sind als gar keine und ihm dankbar dafür sein, daß er die Literatur über die Mundasprachen um ein so wichtiges Buch bereichert hat.

HERRMANN BERGER, Heidelberg

BUDDHA PRAKASH: *India and the World*. Researches in India's policies, contacts and relationships with other countries and peoples of the world. Hoshiarpur: Vishveshvaranand Vedic Research Institute 1964. ix, 292 S. 8°. (Vishveshvaranand Indological Series. 31.) (Vishveshvaranand Vedic Research Institute Publication. 302.) Ganzleinen. Preis: Rs. 20.00.

In dem hier angezeigten Buch vereinigt der Autor, Leiter des Institute of Indic Studies an der Universität Kurukshetra, eine Reihe interessanter (teilweise schon anderweitig publizierter) Aufsätze über die in früher Zeit nachweisbaren diplomatischen, kommerziellen und kulturellen Beziehungen Indiens zu asiatischen, afrikanischen und europäischen Ländern. Arbeitsgrundlage bilden Textzeugnisse und Spatenfunde nebst der einschlägigen Sekundärliteratur, wobei erfreulicherweise nicht nur englisch-, sondern ebenso deutsch- und französischsprachige Veröffentlichungen berücksichtigt worden sind. Außer ganz geläufigen Dingen wie den Handschriftenschätzen und Höhlentempeln Mittelasiens oder den Monumentalbauten Indochinas und Indonesiens werden auch weniger bekannte Tatsachen erwähnt, so z. B. die Entdeckung eines Āryaprajñāpāramitā-Fragmentes in Rumänien (S. 252)¹, einer Lakṣmī-Statuette in Pompeji (S. 260) und einer Buddha-Figur in Schweden (S. 268f.). Ein besonderes Kapitel (S. 259ff.) beschäftigt sich — im Anschluß an J. FILLIOZAT — mit dem Werk Κατὰ πασῶν αἰρέσεων ἑλεγχος des Kirchenvaters Hippolyt und der darin (I 24) enthaltenen Darstellung brahmanischer Lehren. Obwohl der Band in erster Linie für ein indisches Publikum zugeschnitten ist, dürfte er wegen der Fülle des auf knappem Raum und in faßlicher Form dargebotenen Stoffes auch für den westlichen Leser nicht ohne Wert sein. Etwas störend wirkt die politisch-polemische Tendenz des Vorwortes, das uns u. a. darüber aufklärt, daß „culture can advance without political motives, trade can proceed without imperialist designs, settlements can take place without colonial excesses,

¹ Nach einer brieflichen Mitteilung RAGHU VIRAS; man hätte gern Einzelheiten erfahren.